

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.75 (bünd. die Post
bezogen ohne Befreiungsbüchle)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 26 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Anzeigenzeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Anzeile 6 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Anzeigenzeile
25 Pfg., im Reklameteil 10
Pfg. — Rabat
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hardenbergstr. 1. Druckerei: 2.
Postfachkonto Nr. 874
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Juni
14.

In Flandern ruhiger Tag; am Abend
zwischen Opren und Armentieres aber heftiges
Trommelfeuer, dem am Spätabend
und in der Nacht starke englische Infanterie-
angriffe folgten. Sie brachen lediglich die
Einsicherungen zurück, welche schon seit Wochen
die Zurückziehung unserer Kampflinie ver-
schleierte haben. Auch sonst im Westen viel-
fach Kleingefechtsaktivität.

An den anderen Fronten nichts Erheb-
liches.

Nachlese.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter
schreibt uns:

Berlin, 13. Juni.

Politische Methoden pflegen in Preußen
sehr konservativ zu sein. Und vor allem ent-
lehnen sie der Rücksichtnahme auf die Psycho-
logie der Massen, mit der z. B. die britische
Politik gehandelt arbeitet. Wir wollen hierbei
vollständig das Für oder Wider der Berech-
tigung der Wahlreform aus dem Spiele las-
sen; aber schon rein historisch betrachtet, ha-
ben die Vorgänge bei der dritten und vierten
Besetzung der preussischen Wahlreform in ihren
Grundzügen Analogien zur politischen Hal-
tung des Preussens während und nach den
Befreiungskriegen. Auch damals trug die
Rolle der Volksbegeisterung Reformideen an
die Oberfläche, die der Freiheit von und zu
Stein in den Zeiten der tiefsten Erniedrigung
Preußens in der inneren Verwaltung
zum Teil wenigstens verwirklichte konnte,
die aber in den Kreisen des Junkertums un-
ter Führung des übrigen recht geistreichen
„Erzpaters der Konservativen“, von der
Marwitz, auf das Festigste beschützt wurden.
Selbst der einem ganz gemäßigten Fortschritt
huldigende Hardenberg wurde von dieser
Gruppe als revolutionär verschrien. Auch
damals führten diese Vertreter des patriar-
chalen Systems und Verteidiger ihrer alt-
gewohnten Nachstellungen die gleichen Gründe
gegen jede Anteilnahme der Masse gegen die
Regierung an, die sie heute so freigiebig und
mit ebensowenig Berechtigung verschwenden.
Die Vertreter des Obrigkeitstums von
Marwitz bis zu Heydebrand sind von jeder
Vertreter einer privilegierten Klasse gewe-
sen: einer tüchtigen, aber immerhin einsei-
tigen Klasse, die mit der veränderten öko-
nomischen Struktur des preussischen Volkes nur
familiäre Kompromisse schloß und in Kapi-
talfreunde hineinbetrat und nur den Er-
folg aufweisen konnte, wenige Gruppen des
Volkes, deren wirtschaftliche Betätigung im
Sinne des Obrigkeitsstandpunktes liegt, wie
Banken und Schwerindustrie, politisch zu sich
herüberzuziehen. Nach den Befreiungskrie-
gen dachten sie nicht daran, festerlich gegebene
Versprechen einzulösen. Und auch jetzt küm-
men sie nicht um Preußens Vorteil, sondern
um ihre Machtstellung mit der Fähigkeit
und der Skrupellosigkeit, die scharf ausge-
prägten Interessengruppen in solchen
Kämpfen anzuwenden pflegen. Die Zusam-
menfassung des Abgeordnetenhauses ist von
jeher nicht in erster Linie nach politischen
Vorbedingen, sondern nach wirtschaft-
lichen Interessengruppen erfolgt. So
wurde notwendig das Klasseninteresse den
Weg über das Allgemeinwohl davontragen.

Nichts bezeichnet wohl schärfer diese Tat-
sache, als die Ablehnung des nall. Antrages.
den Kriegsteilnehmern eine Zusatzstimme zu
geben, mit 251 gegen 147 Stimmen. Wenn
sich Zusatzstimmen eingeführt werden soll-
ten, so ist die Ablehnung dieses Antrages ein
Beweis dafür, daß nicht bei der Haltung der
Mehrheit des preussischen Abgeordneten-

hauses zur Wahlreform Gerechtigkeits- und
Billigkeitsgründe eine Rolle spielen, sondern
nackte Machtinteressen. Diese Kurzsichtigkeit
wird von radikalen Parteien bis aufs
äußerste und nicht ganz mit Unrecht ausge-
beutet werden. Gerade die Ablehnung die-
ses Antrages wird in den Massen unserer
Feldgrauen nach dem Kriege unzweifelhaft
eine erbitterte Stimmung schaffen, die der
unserer Befreiungskriege im Vormärz sehr
ähnlich sein wird.

Im Widerstreit der Interessen nun die
Regierung! Das preussische Staatswesen und
das ganze preussische Beamtentum waren bis-
lang auf rein konservativen Grundsätzen auf-
gebaut, die nur in wenigen Fällen zu Kom-
promissen mit moderneren Faktoren führten.
Die Haltung der preussischen Regierung in
der preussischen Wahlrechtsvorlage ist nun
nicht aus Liebe zur Reform diktiert, son-
dern aus jenem etwas bürokratischen Aus-
gleichsbestreben, das Bismarck in den Zeiten
seiner reaktionären Anfänge als „Revoluti-
on vom grünen Tisch“ bezeichnete. Die
Staatsregierung kann ihre Haltung, da sie
mit vielfältigen Interessen zu rechnen hat,
nicht nach den Forderungen einer Minderheit
einrichten, die ja im preussischen Verwal-
tungsgebäude und in der zweiten preussischen
Kammer bis jetzt die Macht hat, der aber im
Volke das Übergewicht fehlt. Maßgebend für
die Haltung der Regierung sind wohl auch
die günstigen Erfahrungen, die man mit dem
Reichstagswahlrecht machte. Auch im Reichs-
tag hat nicht eine radikale Partei das Über-
gewicht erlangt, sondern es ist dort ein Aus-
gleich eingetreten, es kommen dort die Kon-
servativen und die Mittelparteien ebenso zur
Vertretung wie die Linke, ohne daß die eine
Partei das schädliche Übergewicht erlangt,
wie es die Rechte in der zweiten preussischen
Kammer hat.

So wird die Regierung ihrem Programm
treu bleiben und die Wahlreform dennoch
durchsetzen, auch wenn sie in einer fünften
oder gar sechsten Lesung vom Abgeordneten-
haus abgelehnt würde. Da es ein Jahr
nicht mehr gibt, ist der Ausgang dieses
Kampfes in Preußen nicht zweifelhaft. Er
wird für die Partei sein, die den Erforder-
nissen der Zeit Rechnung trägt und die Ge-
rechtigkeit über Parteigegensatz stellt.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 13. Juni. (WB. Amtl.) Abends.
An den Kampfzonen ist die Lage unver-
ändert. Dertliche Kämpfe südlich von Opren,
südwestlich von Ronen und südlich der Aisne.

Die schwere Niederlage des Feindes.

Berlin, 13. Juni. (WB.) Der große Er-
folg zwischen Montdidier und Ronen hat ge-
zeigt, daß die Deutschen auch die stärkste
französische Front durchbrechen, selbst wenn
das Überraschungsmoment fehlt. Sämtliche
Gefangene sagen übereinstimmend aus: Der
deutsche Angriff sei schon drei bis vier Tage
vorher bekannt gewesen. Die französische Ar-
tillerie wurde erheblich verstärkt. Truppen
wurden herangezogen und sämtliche nur mög-
liche Abwehrmaßnahmen getroffen. Die fran-
zösischen Vorgesetzten forderten in Anspra-
chen und Befehlen ihre Truppen auf, bis zum
letzten Mann die Stellung zu halten. Trotz-
dem führte auch dieser deutsche Angriff zu
einem großen und vollen Erfolge. Die Ver-
luste des Feindes sind außerordentlich schwer.
Das 11. Küstlerregiment und das 131. In-
fanterie-Regiment können als aufgegeben
gelten. Von dem 76. Infanterie-Regiment
hat sich ein großer Teil gefangen gegeben.

Nach dieser schweren Niederlage vom 11.
Juni griff am nächsten Tage wiederum der
Gegner mit starken tief gegliederten Kräf-
ten und unterstützt von zahlreichen Tanks

unserer Stellungen beiderseits der Viller-
Straße an. In hartem Kampfe wurde er
auch diesmal unter schwersten Verlusten ab-
gewiesen. Ein gegen 2 Uhr Nachmittags
gegen unsere Linien bei Antheuil angelegter
weiterer Angriff wurde durch unser Vernich-
tungsfeuer zerschlagen und kam nicht zur
Entwicklung.

Die nutzlosen Massenangriffe der Fran-
zosen haben lediglich ihre Blutopfer in er-
schreckender Weise erhöht. Der 11. und 12.
Juni gehören mit zu den verlustreichsten
Tagen des Feindes seit dem 21. März. Dazu
kommt, daß der Feind auch am 12. Juni aufs
neue 3500 Gefangene an uns verlor.

Französische Plünderer.

Berlin, 13. Juni. (WB.) Bei fast sämt-
lichen in Chateau Thierri gefangenen Fran-
zosen wurden zahlreiche Gegenstände gefun-
den, die aus den Läden und Wohnungen der
Stadt stammen. Die Stadt ist offenbar stark
von den französischen Truppen ausgeplündert
worden.

Die Bedrohung von Paris.

Bern, 13. Juni. (WB.) Anlässlich der
Schaffung eines Verteidigungsausschusses in
Paris weist die Presse darauf hin, daß man
daraus nicht schließen dürfe, die französische
Hauptstadt sei bedroht. Man wolle nur für
den Fall einer Bedrohung und Belagerung
von Paris jetzt schon alle Vorbereitungen
treffen. Der „Temps“ meint, Paris werde zu
allen Opfern bereit sein. Die Erpressung, die
Deutschland verlange, sei zwecklos. Teilweise
Zerstörungen in Paris würden niemals be-
wirken, daß Frankreich irgendwelche Zug-
ständnisse oder demütigende Friedensange-
bote machen werde. Sembat verlangt in der
Zeitung „Heure“, daß jetzt schon alle Maß-
nahmen für eine ernsthafte Verteidigung
von Paris getroffen werden.

Berlin, 13. Juni. (WB.) Wie Paris
trotz aller gegenteiligen französischen Berichte
unter den deutschen Fliegerangriffen und der
Beschädigung durch die Ferngeschütze leidet,
zeigen neuerliche Nachrichten. Der Gare de
Oron wurde durch eine Bombe schwer beschä-
digt, als gerade ein Transportzug einlief.
Die Verluste waren erheblich. Durch die weit-
tragenden Geschütze wurden schwere Schäden
in der Stadt hervorgerufen.

Die russische Legion in Frankreich.

Berlin, 13. Juni. (WB.) Wie sich nun-
mehr herausstellt, hat Frankreich die nach
den russischen Friedensschluß ihre Entlassung
fordernden Leute des russischen Hilfskorps in
Frankreich unter dem Hinweis, dieser Fried-
densschluß sei ungültig, in sogenannte russische
Legionen gepreßt. Es wurde ihnen eine sehr
mangelhafte Kost gegeben, bis sie sich zum
Eintritt schriftlich bereit erklärten. Sie wur-
den dann der Division Marocaine zugeteilt.
Sie können nach den jetzigen Kämpfen als
fast aufgerieben gelten.

Die französische Grenzperre.

Bern, 13. Juni. (WB.) Die französische
Grenze ist vom 12. Juni ab auf kurze Zeit für
den Postverkehr geöffnet worden, so daß ein
Teil der seit dem 3. Juni ausgebliebenen
Briefpost heute Donnerstag eintrifft. Der
größte Teil aber steht noch aus. Voraussicht-
lich wird nunmehr alle acht bis 10 Tage die
Grenzperre in ähnlicher Weise für kurze Zeit
unterbrochen werden.

In den französischen Gefangenenerlagern.

Berlin, 13. Juni. (WB.) Während die
Franzosen immer wieder Gewerbeberichte aus
deutschen Gefangenenerlagern erzählten, zeig-
ten die Aussagen zurückgekehrter deutscher
Gefangener wie traurig es in Frankreich um
die Menschlichkeit gegenüber Gefangenen steht.
Nicht nur, daß ihnen in selbstverständlicher
Weise sämtliche Wertgegenstände abgenom-
men wurden, ist auch die Hygiene und der

Schutz gegen die Witterung gleich Null. Die
Strafen sind unmenschlich hart. In Champs
mühten Bestrafte für das geringste Vergehen
täglich drei Stunden Vormittags und drei
Stunden Nachmittags einen bis 40 Pfund
schweren mit Sand gefüllten Tornister
tragen.

Bombenangriff auf einen Lazarettzug.

Berlin, 13. Juni. (WB.) In einer
der letzten Nächte ist ein deutscher Vereins-
lazarettzug einem absichtlichen feindlichen
Fliegerangriff zum Opfer gefallen. Ein
französischer Flieger ließ in der Nacht über
dem im besetzten Gebiet auf einem Neben-
gleis stehenden Lazarettzug eine Bombenbombe
in geringer Höhe schweben, die den Zug tag-
hell beleuchtete, so daß die lange Reihe der
Roten Kreuzwagen aus der geringen Höhe,
in der der Flieger sich befand, deutlich erkenn-
bar war. Trotzdem suchte der Flieger sich ge-
rade dieses Ziel aus. Zuerst nahm er den
Zug mit seinem Maschinengewehr unter
Feuer und ließ dann vier Bomben fallen, die
drei Lazarettwagen zertrümmerten und
neun schwer beschädigten. Der Transport-
führer ist bereits seinen Wunden erlegen.
Der Hilfsarzt liegt schwer verwundet im
Krankenhaus. Nur durch ein Wunder sind
die übrigen Insassen abgesehen von leichten
Verletzungen unverwundet geblieben.

Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 14. Juni. (L. A.) Die Polen
haben der Regierung Seidler das Todesur-
teil gesprochen. Es ist nach der gegenwär-
tigen parlamentarischen Lage ausgeschlossen,
daß das Kabinett Seidler nochmals vor dem
Reichsrat erscheine. Die Staatsmaschine ge-
rät vollkommen ins Stocken, und Herr von
Seidler treibt, falls er sich nicht zur Demission
entschließt, das Staatsgeschiff in das Meer der
Gefahrlosigkeit. Es bleibt nach wie vor un-
klar, was die Regierung demnächst unterneh-
men will, falls die Krone tatsächlich die zu
erwartende Demission ablehnen sollte. Im
übrigen ist es aber auch fraglich, ob der
Gang der Ereignisse noch wesentlich von den
Entscheiden der Regierung beeinflusst wer-
den kann.

Wien, 14. Juni. (B. A. R.) Ministerprä-
sident Seidler hat seit den vorgestrigen Be-
schlüssen der Polen die deutschen Parteien
auf einer Seite, und es wird in führenden
Kreisen der deutschen Parteien erklärt, daß
die Deutschen jedem neuen Ministerium ihre
Unterstützung verweigern würden, wenn in-
folge der Beschlüsse der Polen das Kabinett
Seidler zum Rücktritt gezwungen würde.
Die Abstimmung über das Vorgehen der
Polen ist bei den Deutschen allgemein, und
man wünscht vielfach den Abbruch der Ver-
handlungen mit den Polen.

Die Verschwörung gegen die Sowjetregierung.

Rotterdam, 14. Juni. (L. A.) Halbamt-
lich wird mitgeteilt, daß sich an dem Kom-
plot gegen die Sowjetregierung Minima-
listen und Monarchisten beteiligten. Letztere
wünschten die Wiederherstellung der Monar-
chie angeblich in Verbindung mit Deutsch-
land. Die Minimalisten wünschten die Wie-
deraufnahme der Beziehungen zur Entente.
Trotz dieser entgegengesetzten Auffassung wa-
ren beide Parteien einig in dem Wunsch,
daß die Sowjetregierung gestürzt werden
müsse. Die Anführer der Verschwörung
waren Generale, darunter Sawinko. Man be-
absichtigte, den Ural von der Mitte Ruß-
lands zu trennen und die Sowjetregierung
durch Aushungerung zur Kapitulation zu
zwingen. Kofaten unter reaktionären Offi-
zieren standen im Osten bereit.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 13. Juni. (W. A. M.) Ein unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund

25 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter anderem wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer von 3500 Brt. mit Kohlen, der Dampfer „Lancarvan“ (4749 Brt.) mit 3089 T. Getreide, 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer „Merionethshire“ (4303 Brt.) mit Stahlgut, der Dampfer „Calcutta“ (4016 Brt.) mit 5000 T. Kohlen, der unbelegte Truppentransportdampfer „Ansonia“ (8153 Brt.) und der Segler „Ruth Kishman“ (417 Brt.) mit 500 T. Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Pinardel Rio.

London, 13. Juni. (W. A. M.) Reuter. Daily Chronicle meldet aus New-York, daß nach britischen Telegrammen aus Norfolk die Ueberlebenden des von einem U-Boot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers Pinardel Rio erzählen, das U-Boot sei von einem Dampfer von ungefähr 6000 Brt. mit grau angestrichenen Schornsteinen begleitet gewesen. Während das U-Boot angriff, blieb der Dampfer in einer Entfernung von 2-3 Meilen, dann erhielt er den Befehl, dem U-Boot zu folgen. Hierauf verschwanden beide Schiffe. Das U-Boot war schätzungsweise 200 Fuß lang.

Brennlicher Bandtag.

Abgeordnetentag.

Berlin, 13. Juni. Die Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Gieseler (A.): Unter der Herrschaft des humanistischen Subdiums seien Preußen und Deutschland groß geworden. Nach dem Kriege werde unser ganzes Kulturleben und auch das höhere Schulwesen eine Umwandlung erfahren.

Abg. Wildermann (Z.) befürchtet das Erscheinen eines geistigen Proletariats bei der heutigen Ueberfüllung der höheren Schulen. Eine Gefahr sei das Einsammeln von Geldern für vaterländische Zwecke.

Abg. Herwig (M.) Mit der konfessionellen Volksschule haben wir uns abgefunden, aber wir wollen keine konfessionellen höheren Schulen.

Abg. Cassel (Sp.) Stimmt dem Vorredner bei und verlangt, daß die höheren Schulen Gemeindefunktionen sind, das Verfügungsrecht der Städte über diese Schulen.

Kultusminister Dr. Schmidt: Die Regelung der inneren Schulverhältnisse muß in den Händen des Staates liegen. Wir müssen dahin wirken, daß die Schüler in unseren Schulen wirklich arbeiten und selbständig arbeiten lernen. Eine Hauptsache ist die Bildung und Weiterbildung der Lehrer.

Am fünf Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Reichstag.

Berlin, 13. Juni. Die Beratung des Heeresetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Haub (E.) führt Klage darüber, daß die Elässer, obgleich sie sich vor-

trefflich geschlagen hätten, doch überall zurückgekehrt würden und bittet um Gerechtigkeit für das schwer geprüfte Volk.

Abg. Schirmer (Z.) hofft, daß sich die Entlassung der Jahrgänge 1871/72 doch ermöglichen lasse und fordert bei der Briefzensur vor allen Dingen Discretion. Oberleutnant Franzke legt dar, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen bei uns besser ist, wie in einem andern Lande, doch wird gegen übertriebene Rücksichtnahme eingeschritten.

Abg. Böhle (S.) beklagt sich, daß das Burdenwesen überhand nimmt.

Abg. Müller-Reinigen (Sp.) führt in längerer Rede aus, daß eine dringende Statistik der f. v. Leute, die noch in den Schreibstuben sitzen, erwünscht ist und daß eine Benachteiligung der Reserveoffiziere gegenüber den aktiven Offizieren besteht. Diese Behauptungen werden vom Kriegsminister widerlegt.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Held (M.) legt General von Brisinger dar, daß es notwendig ist, die zurückgekehrten Kriegsgefangenen aus Rußland auf ihre Gesinnung hin zu prüfen, da die Bolschewisten versucht haben, ihnen ihre Gesinnung einzupflanzen.

Schluß 7 Uhr.

Stadtnachrichten.

* **Ludendorff-Spende.** Bei der Sparkasse für das Amt Homburg gingen bis jetzt für die Sammlung der Ludendorff-Spende ein von:

Frau Emma v. Rottberg 50 M., Herrn W. Müller und Frau 20 M., Frau Elise Schild 10 M., Frau Anna Hammelmann 10 M., Frau F. und E. Scheller 15 M.

In unserer Geschäftsstelle gingen bis jetzt insgesamt M 1399 35 ein.

Am weitere Gaben wird gebeten. Einzah-lungen können auch auf unser Postkreditkonto (Frankfurt a. M. Nr. 8974) geleistet werden.

* **Lebensmittel.** Fleisch, Graupen u. Margarine werden nach Maßgabe der Bekanntmachungen des Lebensmittelamtes in diesem Blatte ausgegeben.

Der Kartentausch erfolgt morgen. Neben den blauen Karten gibt es als Ersatz für die Kürzung der Reklamation eine Sonderzulagekarte über Zucker nach Anordnung des Reichsernährungsamtes und eine Reklamation von der Stadt.

* **Kurhaus-Theater.** Morgen Abend ist, wie bereits mehrfach mitgeteilt, im Kurhaus-Theater eine Wohltätigkeitsvorstellung, deren Erlös der Ludendorff-Spende zufließt. Die gestrige Hauptprobe erbrachte den Beweis, daß sich ein Besuch des Theaters mehr als lohnt. Vor allem verdienen die „Bilder aus dem Leben Friedrichs des Großen“ die größte Beachtung, dann werden sicherlich auch die Tanzbilder und die Hans Sachs-Spiele sehr gut gefallen. Das Kurorchester unter Leitung des Herrn Kgl. Musikdirektors Julius Schröder vervollständigt das Programm mit verschiedenen musikalischen Vorträgen.

* **Kurhauskonzerte.** Am Mittwoch Abend veranstaltete Herr Kgl. Musikdirektor Julius Schröder mit dem verstärkten Kurorchester sein erstes größeres Konzert. Wir konnten selbst nicht anwesend sein, doch wird uns berichtet, daß der Abend für die Besucher sehr wertvoll war. Die „Leonoren-Ouvertüre“ No. 3 von Beethoven, und „Das goldene

Spinnrad“, eine symphonische Dichtung von Dvorak wurden ebenso wie die drei Wagner-Kompositionen mit starkem Beifall aufgenommen.

Gestern Abend war im Goldsaal das feide-graue Streichquartett des 1. Reg. Batl. Inf.-Reg. No. 81 aus Frankfurt a. M. zu Gast, bestehend aus den Herren Konzertmeister Willy Buse, Konzertmeister Aug. Schuch, Konzertmeister Willy Post und Kammervirtuos H. Schlemmle, denen sich Herr Max Piant, ein selbstgegründer Sänger, beigefügt hatte.

Wenn je ein Konzert einen reinen Genuß, köstlichste ungetrübte Freude bereitet, dann war es dieses. Es waren keine musikalische Vorträge schlechtweg, die zu Gehör kamen, das war die Offenbarung der Kunst, ein Zwingen der Herzen in ihre Nacht. Wo sich solche gottbegnadete Künstler zu einem Ganzen vereinigten, den Beweis hatten wir, daß es einen guten Klang. Die Worte fehlten, die Höhe zu kennzeichnen, auf der die rührend-schöne Veranstaltung stand. Das Streichquartett F-dur op. 96 von Dvorak gaben den Rahmen für den Abend, eine Beethoven'sche Serenade (Violine, Viola und Violoncello) stand im Mittelpunkt; drei sehr schwierige Stücke. Sollen wir bemerken, daß sie — irgend ein schmückendes Wort wie: schön, trefflich, vorzüglich, hervortragend zu Gehör kamen? Das wäre eine Beleidigung der Künstler und ihrer Kunst. Sie stehen so hoch, daß der Kritiker sich ehrsüchtig vor ihnen beugt. — Und der Sänger! Eine Stimme wie lauter Gold so rein; ein wundervoller Bass, der in Tiefe und Höhe gleichmäßig edel ist, voll, hart und mächtig. Ruhelos fliegen die Töne aus dem Munde des Sängers, der sein schweres Programm erlebte, gleich als ob es etwas Alltägliches sei. In „O Isis und Osiris“ aus der Mozart'schen „Zauberflöte“, der Arie des Kardinals aus der „Jüdin“ von Halévy und vier Liedern spricht er zu seiner in andächtige Begeisterung versunkenen Zuhörern.

Beim Verlassen des Goldsaales sagte ein Freund zu mir: „So etwas hört man nicht oft.“ Er traf das Richtige, vielleicht nicht wieder! Es ist tieftraurig, daß eine Veranstaltung wie diese fast keinen Besuch aufweisen konnte. Hier hätten es die 5 Feld-grauen wirklich verdient, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt gewesen wäre. So waren etwa 30-40 Leute da. Man kann der Kurverwaltung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie große Konzerte an zwei Abenden hintereinander gibt, eines muß herunter leiden. Die das Konzert veranstaltenden Herren wären, wie sie mir sagten, ebenso gern an einem anderen Abend gekommen wie gestern. Auch die Preise von 5 und 3 Mark für den Platz waren etwas hoch; hier weniger wäre mehr gewesen, zumal sich solche Kunst überhaupt nicht mit Geld bezahlen läßt.

* **Laubfänger.** Seit einigen Tagen obliegt unsere Schulpflicht der Tätigkeit des Laubfängers. Die Knaben gehen unter Aufsicht ihrer Lehrer mit Säcken und Wagen in den Wald und dienen dort nach besten Können auf ihre Weise dem Wohl des Vaterlandes. Doch eine Bitte sollen wir ihnen auf besonderen Wunsch mitteilen: In den Wäldern sind Schonungen, die mit großer Mühe angelegt sind, und schon ist an einigen durch das Laubfängern Schaden verursacht worden. Die Schüler mögen die Schonungen nicht betreten und die Lehrer werden gebeten, darauf zu achten, daß Schaden vermieden wird.

* **Die Garnison-Schwimmhalle** (Kortellend bei Dornholzhausen), deren Benutzung auch Zivilisten gestattet ist, ist wieder geöffnet, ebenso das Lust- und Son-nenbad bei Dornholzhausen.

* **Von der Jagd.** Obwohl die Jagden in den letzten Tagen überall stark ausgesetzt waren, so daß allgemein ein starker Rückgang im Wildbestand festgestellt werden mußte, wird aus zahlreichen Gemerkungen Rheinheßens ein guter Hasenbestand gemeldet. Der erste Satz kam vorzüglich durch, was für die Auffüllung des Hasenbestandes von großer Bedeutung ist. Unter dem allzu spigen Gras- und Kleewuchs litt die Hühner-brut erheblich, denn die Hühner wurden von Beendigung der Brut zum Verlassen der Eier gezwungen.

* **Billige Kirichen.** Städtische Kirichen, das Pfund zu zwanzig Pfennig verkauft einer Meinung unseres Jc-Korrespondenten zufolge die Stadt Würzburg auf Lebensmittelliste.

— **Kirschen geessen und Wasser getrunken!** Der achtjährige Wilhelm Steigerwald in Frankfurt a. M. hatte am Montag Kirschen geessen und Wasser dazwischen getrunken. Morgens war das Kind noch wohl und munter, verstarb aber nachmittags plötzlich. Es ist möglich, daß die Todesursache auf den Genuß von Kirschen und Wasser zurückzuführen ist.

+ **Vorsicht!** Die von den Mainkraftwerken hergestellte Stromleitung (10 000 Volt), die von Ried über Sossenheim und Eschborn nach Homburg führt wird von Samstag den 15. Juni ab unter Spannung gesetzt. Jede Berührung der Leitung, auch etwa herabgefallenen Drahtes ist mit größter Lebensgefahr verbunden, man bleibe der Leitung also möglichst fern. Dies gilt namentlich auch für die Jugend!

— **Das Karussell als Kartoffelquelle.** In einem Ort im Rheintal bekam ein Karussellbesitzer keine Kartoffeln. Er gab nun als findiger Kirmesdirektor folgendes bekannt: Jeder Bub und jedes Mädchen hat für die Fahrt nichts zu bezahlen, dafür aber je eine Kartoffel abzugeben. Bald stellte sich eine große Kinderschar ein, und das Karussell-fahren gegen Kartoffeln ging so sehr voran, daß der Karussellbesitzer bald Kartoffeln genug hatte, um seine hungrige Familie damit versorgen zu können.

* **Sicherstellung der Kartoffelversorgung.** Bei Berechnung der Kartoffelmenge, die den Erzeugern zum Selbstverbrauch zu belassen ist, war bisher der 15. August als Endtermin festgesetzt, so daß also die für den eigenen Bedarf dienende Kartoffelmenge bis zu diesem Tage berechnet und zurückbehalten werden durfte. Angesichts des warmen Frühjahres und der in-folge dessen zu erwartenden frühen Ernte, andererseits der Notwendigkeit, weitere Kartoffeln für die Verbrauchsgemeinden liefern zu können, hat die Reichskartoffelstelle, bei der „B. Lot.-Anz.“ meldet, angeordnet, daß über die bisherige Lieferung hinaus für jede zum Haushalt eines Erzeugers gehörende Person noch mindestens 25 Pfund Kartoffeln abgegeben sind.

× **Unbegreifliche Selbstverleumdung.** Jetzt wieder von den Kartoffelfeldern dem Land gemeldet. Kaum sind die Kartoffeln aufgegangen, so gehen schon wieder Krostlinge hin und reißen die Stöcke aus. Da vielfach die jungen Knollen abgerissen sind, so ist zu vermuten, daß diese schon

stürzte sich hinaus, und Edoard Hesselmann feuerte hinter ihm her, ohne ihn zu treffen. Ich schlich mich durch die Tür, traf an der Pforte mit Antonio zusammen, und drängte stahlen wir uns hinter der Mauer entlang von dannen, während es in der Villa wurde.

Sie schwieg. Maurice Wallion hatte regungslos vor der Tür und blickte auf herab. Er brauchte Zeit, brauchte eine Minute, um zu denken. Log sie? Sprach sie die Wahrheit? Er hatte gehofft, sie auf eine Lüge zu ertappen, auf einer Ungereimtheit zum mindesten, die Edoard Hesselmann Schuldlosigkeit bewiesen hätte, und in dem Fall hätte er sie ohne Befinnen verhaften lassen. Brudermord! Welch eine grausige Angelegenheit! Aber ihre ganze Darstellung stimmte mit den Tatsachen — den drei Schüssen überein, sagte er ingrimig.

„Ich bin zu Ende“, sagte Frau Kober. „Das Meßbrett wissen Sie.“

„Sie beschuldigen Edoard Hesselmann des Brudermordes?“ fragte der Detektiv portier leise und langsam.

„Ja“, erwiderte sie mit klarer, lauter Stimme.

Nach einer Sekunde setzte sie trostlos hinzu: „Glauben Sie mir nicht?“

Wieder fragte der Journalist ebenso langsam:

„Wollen Sie behaupten, daß Sie und Ihr Bruder bereit sind, diesen Bericht vor Gericht zu beeidigen, wenn es dazu kommen sollte?“

„Ja.“

„Die blaue Spur“

von Julius Regis.

50. Fortsetzung.

39.

Es sah aus, als ob Wallions ganzes Beobachtungsvermögen sich in seinem Blick sammelte. Er studierte Inez Kobera, wie man ein interessantes und seltenes Phänomen studiert. Wo wollte sie hinaus? Die schwarzen Augen trübten den feinen, — unergründlich, siegesgewiß.

„Haben Sie die Güte fortzufahren!“ sagte er.

„Sobald Doktor Hesselmann uns eingeladen hatte“, nahm sie den Faden wieder auf, „forderte er uns in erregtem Ton auf, ihm über alles, was mit den gestohlenen Schriftstücken zu tun habe, wahrheitsgemäß und ausführlich Bericht zu erstatten. Ich tat es und wies darauf hin, daß nicht nur das moralische, sondern auch das juristische Recht auf unserer Seite sei. Er schien sehr erschüttert, und als ich zu Ende war, versank er in langes, tiefes Nachdenken. „Jüngling! Menschenleben“, murmelte er vor sich hin. Das ist entsetzlich!“ Schließlich stand er auf und schellte. Wenn es sich so verhält, wie Sie sagen, muß ein Vergleich zustande gebracht werden“, sagte er. Er befahl dem Bedienten, Edoard Hesselmann zu holen, und gleich darauf erschien der Berräter, den wir quer durch Europa gehegt hatten.“

Maurice Wallion stand halb auf.

„Was sagen Sie da, Frau Kobera? Er zeigte sich?“

„Sie werden noch mehr überrascht werden“, erwiderte sie in unheilvoll-lübendem Ton. „Edoard Hesselmann blieb in der Tür stehen und warf mir einen erbitterten Blick zu. „Mit diesen Menschen verhandle ich nicht!“ erklärte er wütend.“

„Einen Augenblick“, fiel Wallion ihr ins Wort. „Wie sieht Edoard Hesselmann aus?“

Inez Kobera öffnete ihre Handtasche und gab ihm eine Photographie.

„Dies ist in Costaquela aufgenommen“, sagte sie, „und er sieht noch ganz ebenso aus.“ Der Journalist betrachtete das Bild. Es stellte einen glattrasierten, etwa vierzigjährigen Mann mit ziemlich breitem, großem Gesicht, kräftigem Kinn, kurzer Nase, hellen und gescherten Augen und ziemlich dunklem, zurückgestrichenem Haar dar. Die Verwandtschaft mit dem Doktor war unverkennbar.

„Danke!“ sagte Wallion und gab es zurück.

Inez Kobera nahm wieder das Wort: „Es kam zu einem sehr peinlichen Auftritt: die beiden Brüder gerieten in heftigen Streit. Edoard Hesselmann tobte, als ob er von Sinnen wäre. Der Doktor, der un-gemein niedergeschlagen schien, bestand darauf, er müsse die Papiere sofort herausgeben, aber sein Bruder weigerte sich hatnützig. Endlich sagt der Doktor: „Wenn Du sie nicht aus-liefern willst, werde ich es tun!“ Das ver-biet' ich Dir!“ schrie der Bruder. Antonio

und ich hatten stumm dabeigesessen und zuge-

hört, ich neben der Gartentür, und Antonio am Fenster. Plötzlich wandte der Doktor sich an mich und rief aus: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß die Schriftstücke sich in —“ Weiter war er nicht gekommen, als die Katastrophe eintrat. Edoard rief blitzschnell einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf seinen Bruder ab.“

Maurice Wallion erhob sich, ging quer durchs Zimmer und stellte sich mit dem Rücken gegen die Tür.

„Ich höre hier besser“, sagte er: „Bitte, weiter!“

Inez Kobera zuckte nicht mit der Wimper.

Ihre Schilderung des Mordes, wie sie in den Zeitungen erschien, ist von Anfang bis zu Ende falsch. Der Doktor hat überhaupt keine Waffe in der Hand gehalten. Edoard Hesselmann ist es gewesen, der auf ihn schoß, und der unglückliche Doktor brach zusammen, ohne einen Laut von sich zu geben. Antonio, der ein Unglück voraussah, als Edoard mit der Hand nach der Hüfttasche fuhr, hatte im selben Augenblick seine eigene Waffe herausgezogen und gegen den Berräter gerichtet. Sein Schuß ging gleich nach dem ersten ab, und die Kugel blieb im Türposten stecken. Gleichzeitig drehte er das Licht aus, um sich durch Dunkelheit zu schützen. Eine Minute lang standen wir alle ganz still und jeder belauschte den andern. Da sah ich den Schatten des Berräters zwischen mir und dem Fenster und rief Antonio ein warnendes Wort zu. Mein Bruder rief das Fenster auf und

mitgenommen werden. Dieses freizulassen ist um so mehr zu verurteilen, als dadurch nicht nur ein schwerer Schaden an den uns so notwendigen Kartellmitgliedern verursacht wird, sondern auch die Freizügigkeit selbst durch den Genuß der unreifen Knollen schwer an der Gesundheit schädigen.

Schutz der „kleinen Hamster“. Nach dem Bericht der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ ist gelegentlich einer Sitzung des Reichsausschusses für den Regierungsbezirk Düsseldorf mitgeteilt worden, daß durch die Schleifhandelsbekämpfung die Versorgung im kleinen nicht getroffen werden würde. Die unteren Organe der Behörden sollten angewiesen werden, gegen die kleinen Selbstversorger nicht so hart vorzugehen. Es genügt natürlich, daß gelegentlich eine Auffassung geäußert wird, aber die Theorie muß auch die Praxis anleiten und angehalten werden, nach der vernünftigen Auffassung der oberen Stellen zu verfahren. Der Kriegsausschuss für Konsuminteressen bemerkt hierzu, er habe schon oft darauf hingewiesen, daß es mit dieser Praxis noch recht oft hapert. Eine herbeiziehende Illustration finden die hier erwähnten Bestrebungen durch einen Vorfall, der den aus Delmenhorst wie folgt berichtet wird: Ein altes Mütterchen hatte gehandelt und wollte mit ihrer gefüllten Hamsterkiste auf der Station einer Kleinbahn in den Zug steigen. Da erblickte sie plötzlich einen Sicherheits-Untersuchungsbeamten vor sich. Vor Schreck ließ das alte Mütterchen ihre Tasche fallen, und einige Eier, ein Stückchen Fleisch und andere Kleinigkeiten fielen aus der Tasche. „Na Mütterchen, geht's nicht weiter“, sagte der Sicherheitsbeamte, suchte die Karitäten mit zusammen, steckte sie in die Handtasche und half der alten Frau in den Zug. — Man kann sich denken, welche wohlwollenden Eindruck eine solche Handlungsweise auf alle Anwesenden machte. — Hoffentlich folgen die Sicherheitsbeamten in den nächsten „Hamstertorten“ den kleinen Hamstern gegenüber einen gleichen Sinn.

Abfassung der Trinkgelber. Auf der Versammlung des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins in Koblenz wurde die Frage der Abschaffung des Trinkgelbes in Fluß gebracht. Hotelbesitzer A. Banzhaf-Stuttgart, in dessen Hotel seit drei Jahren mit bestem Erfolge die Trinkgelber beseitigt und abgeleitet worden sind, hielt darüber Vortrag. In der Voraussetzung einer jeziprozentigen Erhöhung der Preise wird vorgeschlagen: Der

Kellner erhält Grundgehalt und 6 bis 8 Prozent des Tagesumsatzes, die bei Revierbedienung und Barzahlung gleich bei der abendlichen Abrechnung in Anrechnung gebracht werden können. Bei Beteiligung verschiedener Kellner an einem Revier oder an einem Lokal wird dieser Betrag bis her in die gemeinschaftliche Trinkgeldkasse gebracht und nach der jetzt üblichen Staffellung an die Beteiligten verteilt. Bei Zimmerbedienung findet eine ähnliche Verrechnung statt. Der Hausdiener erhält Grundgehalt und ungefähr 20 bis 25 Pfg. täglich für jeden in seinem Stadtwort übernachtenden Gast, das Zimmermädchen 10 bis 15 Pfg. wobei vorausgesetzt wird, daß auf Hausdiener und Zimmermädchen, bei vollständigem Hause durchschnittlich 20 bis 30 Personen kommen. Für größere Gepäcksbefragungen sowie für Aufträge in der Stadt können den Gästen besondere Gebühren in Anrechnung gebracht werden, die ganz oder teilweise dem beteiligten Personal zufließen. Für den Portier wird ein festes Gehalt von entsprechender Höhe vorgeschlagen, damit gut bezahlte Kräfte in dauernder Stellung erhalten werden können. In einem Hotel, das mit diesem Programm seinen Betrieb regelt, kann nicht die weitverbreitete Meinung aufkommen, daß nur gute Trinkgelber die Kellner beim Hotelpersonal aufleuchten lassen.

Die Heffischen Millionäre. Seit dem Jahre 1914 ist die Zahl der Millionäre in Hessen von 265 auf 309 gestiegen, die zusammen ein Vermögen von 783 383 000 Mark veräußern. Die Provinz Starkenburg hatte 1917 162, Rheinhesen 86 und Oberhesen 61 Millionäre. Darmstadt beherbergt 65, Mainz 55, Offenbach 54 und Worms 18 Millionäre, die 17 Giegener Millionäre brachten nur ein Drittel der Wormser Summe an Kapital. Im übrigen ergaben die amtlichen Nachweisungen über die Vermögensverteilungen, daß die kleinen Vermögen im Kriege zurückgegangen sind, während die großen und größten gewachsen sind, ein Teil davon in rapider Weise.

Vom Tage.

Camberg Wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen, der nicht ohne Folgen geblieben, nahm das hiesige Schöffengericht die ledige Barbara Krizan von Hesselbach in eine Geldstrafe von 1000 Mk. oder 200 Tage Gefängnis.

Bad Nauheim. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle nebst Gemahlin ist zum Kuraufenthalt eingetroffen und hat Wohnung im Sanatorium Groedel genommen. — Unter den letzten ange-

kommenen Kurgästen befindet sich auch der bekannte Schriftsteller Joseph von Lauffs.

Mainz Aus dem Elektrizitätswerk wurden drei gebrauchte Treibriemen durch Einkeilen in das Werk gestohlen.

Biedrich. Auf einer hiesigen Weide wurde nachts eine trächtige Kuh im Werte von 1800 Mk. von unbekannter Hand an Ort und Stelle abgeschlachtet. Das Fleisch wurde zum größten Teil gleich weggeschafft, nur einige minderwertige Stücke haben die Diebe zurück gelassen.

Schlachten. Zur Nachtzeit waren bei einem Landwirt in Sannern bei Jossa zwei Frankfurter Fabrikarbeiter eingestiegen, die auf einer Hamsterfarm waren und stopften sich ihre Rucksäcke voll Wäsche und Kleidungsstücke. Auf dem Hofe wurden noch sechs Hühnern der Hals umgedreht. Mit dem geschlachteten ging es nach dem hiesigen Bahnhof woselbst der Gendarm ein großes Interesse an den vollen Rucksäcken hatte und den Inhalt beschlagnahmte. Die Strafkammer verurteilte die beiden Einbrecher zu je sechs Monaten Gefängnis.

Für die Frauen.

Ein englisches Frauenministerium. Die zahlreichen mit der Frauenarbeit verbundenen sozialen Fragen der Zeit wie der Uebergangszeit zur Friedenszeit haben den leitenden Kreisen in England den Gedanken nahe gelegt, ein eigenes Frauenministerium zu schaffen, um die mannigfachen Kriegsschäden leichter überwinden zu helfen. Die bestehenden Ministerien sind kaum in der Lage nach Ansicht der Regierung auch noch die Frauenfrage intensiv zu bearbeiten. Einzelne Frauenreferate hält man für ebenso unzureichend, kurz man sieht den einzigen Ausweg in der Schaffung eines besonderen Frauenministeriums, da man dessen Arbeitsgebiet und Aufgabenzirkel zu wichten und bedeutungsvollsten der Gegenwart und der nächsten Zukunft hält, um die englische Nation die schweren Kriegsschäden überwinden zu helfen.

Kurhaus.

Samstag, 15. Juni.

Morgens 8—9 Uhr an den Quellen.
Choral: Aus meines Herzens Grunde.
Ma. sch. Unter Kaisers Fahnen Blankenburg

Linke
Einödshofer
Weber
Strauss
Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr:
Marsch. Unsere Marine Thiele
Ouverture: Die Nürnberger Puppe Adam
Melodien: Zigeunerbaron Strauss
Slavischer Tanz Nr. 8 Dvorak
Walzer Die Schlittschuhläufer Waldteufel
Lockenköpfehen Powell
Im Kurhaus-Theater. Abends 7.30 Uhr:
Wohltätigkeits-Veranstaltung.

Gottesdienste in der evang. Erbkirche.
Am 3. Sonntag nach Trinitatis. 16. Juni.
Vormittags 8 Uhr: Kirchenfeier für die Konfirmanden des Herrn Dekan Holthausen: Herr Pfarrer Füllkrug.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer Wenzel. Kpsteilg. 8. 1—16.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst Herr Pfarrer Wenzel.
Nachmittags 2 Uhr 10 Min. Herr Garntsch. Kpsteilg. 17.
Mittwoch, 19. Juni Abends 8 Uhr 30 Min. Kirchliche Gemeinschaft im Kirchenjaal 2.
Donnerstag, 20. Juni, abends 8 Uhr 30 Min. Kriegsbefunde mit anschließender Feier des Hl. Abendmahls. Herr Pfarrer Füllkrug.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am 3. Sonntag nach Trinitatis 16. Juni.
Vormittags 8 Uhr 40 Min. Herr Garntsch. Kpsteilg. 17.
Mittwoch, 19. Juni. Abends 8 Uhr 30 Min. Kriegsbefunde. Herr Pfarrer Füllkrug

Hübsche und elegante

Verlobungskarten
liefern wir in reichhaltiger, neuer Auswahl prompt u. preiswert.

Buchdruckerei

des
„Tannusboten“

Homburger Gewerbeverein.

Am Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr findet in Oberursel im Gasthaus „Deutscher Adler“ die Haupt-Versammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe statt.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, besonders der Aussprache über die Gründung von Zwangsinnungen für Schreiner, Blaser, Läufer, Lackierer und Maler, Wagner, Sattler, Tapezierer und Polsterer, Schuhmacher, Spengler und Installateure bitten wir unsere Mitglieder an der Versammlung zahlreich teilnehmen zu wollen.

Der Vorstand.

Das freie Umherlaufen von Hunden

ist fortan verboten im Kurgarten, in den Kuranlagen sowie im Kaiser Wilhelms II. Jubiläumspark.

Die Eigentümer solcher Hunde werden bestraft, die Hunde eingefangen und falls ihr Eigentümer nicht ermittelt wird, dem Wachenmeister übergeben werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. März 1918.

Polizeiverwaltung.

Verloren

aus einem Ring ein kleiner
Brillantstein
Gegen gute Belohnung abzugeben im
2606 Sanatorium Dr. Pariser.

Bergold. Zwicker

Mittwoch vor Luisenstraße bis Elisabethstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Luisenstraße 126 von 9 bis 11 Uhr. 2713

Verloren

Samstag, 9. Juni im Kurgarten
Mattscheiben - Rahmen
(sch. poliert mit grünem Luchleder-Überzug) einer Kamera einschl. Mattscheibe. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. 2605.

Remise

zweigeschossig 9 mal 3 mtr.
auf Abbruch zu verkaufen.
Kirdorferstr. 16.

Zu verkaufen!

Zwei Salouffe-Wäscheschränke
verliehbar, 2,50 hoch und 2 mtr. breit, sehr gut erhalten, auch als Einmachschränke geeignet.

Karl Anapp,
Auktionator und Taxator
Luisenstr. 6.

Ältere ruhige Dame

sucht
1—2 möbl. od. unmöbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit dauernd.
Angebote unter D. 291.

Für Homburg

für sofort tüchtiger, zuverlässiger, gutbezahlender

Mann als Wächter
gesucht.
Weidungen, Frankfurt a. M.,
Hochstr. 59. I. 2593

Ruhige Familie

mit 2 größeren Kindern sucht
hübsche 3 Zimmer Wohnung
bis 1. Juli 1918. Zu erfragen
unter 2585.

Beamter

sucht zum 1. 3. li oder später schön
gelegene 3—4 Zimmerwohnung.
Off. mit Preis unter E. 2574 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 2539
Frankenstraße 2.

Wohnungs-Anzeiger

Im Interesse der Auftraggeber liegt es, wenn bei Vermittlung der Wohnung, die betreffende Anzeige sofort in unserer Geschäftsstelle abbestellt wird.

Die Anzeigen im Wohnungs-Anzeiger erscheinen einviertel Jahr lang wöchentlich mindestens einmal.

Ein Zimmer und Küche

zu vermieten
Kudensstraße 10.
Zu erfragen Wollstraße 5. 51a

Schön möbl. Zimmer m. od. ohne
Bett, Gas, Bad u. elektr. Licht sofort
zu verm. Das. auch ein Zimmer abgg.
78a
Ferdinandsplatz 8

Gut möbl. Wohnung

von 2—8 Zimmer mit oder ohne
Küche, Gas, Bad u. elektr. Licht sofort
zu verm. Das. auch ein Zimmer abgg.
78a
Ferdinandsplatz 8

Möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten
zu vermieten. 4
Orangerieplatz 4

Möbl. Zimmer

mit einem auch
zwei Betten zu
verm. Ferdinandsplatz 3 II 52a

Möbl. Zimmer mit oder ohne
Bett zu vermieten.
71a
Luisenstraße 28.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Dorotheenstr. 28. bei Vidal.

Möbliertes Zimmer

(Dampfheizung) mit Kasse an eing.
Herrn zu verm. Lange Meile 5,
8a Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Gut u. einf. möbl. Zimmer

zu vermieten. 82a
Elisabethenstr. 32.

Eine kleine Wohnung

für Einzelperson Zimmer Kammer und
Küche im Vorderhaus partierter Luisen-
straße 18. Näh. Luisenstr. 57 Laden.

Möbl. Wohnung: 2 Zimmer und
Küche, elektr. Licht und freie Lage zu
vermieten. 60a
Frankfurterlandstraße 36

2 Zimmer u. Küche

sofort zu
vermieten.
74a
Dorotheenstr. 11.

Schlafzimmer mit 2 Betten

zu vermieten,
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 80a.

Möbliertes Zimmer
Elisabethenstraße 47 2.

2 möbl. Zimmer zu vermieten.

50a
Saalsburgstr. 66. I.

Im Seitenbau:

2 mal 2 Zimmerwohnung zusammen od.
geteilt zu vermieten. 67a
**Corvinus
Saalsburgstraße**

Villa

Größere Räume großer Garten ganz
oder geteilt zu verm. Angeb. u. B. 50a
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Schöne 3 Zimmerwohnung

mit Küche elektr. Licht und Gas evtl.
Gartenanteil zu vermieten, 40a
Kirdorf, Siedlerweg 36.

Gut möbl. Zimmer

auch Küchenbenutzung in ruhiger
freier Lage. Haltestelle der Elektr. Bll.
zu vermieten. Zu erfragen u. 80a

Herrschaffl. 5 Zimmerwohn.

mit Zubehör in bester Südlage ab 1.
Oktober ds. Js. zu vermieten.
Näheres J. Fuld, Senfstr.

Mansarden-Wohnung 2 Zimmer in

Küche und 1 Zimmer m. Küche zu verm.
61a
Kathausgasse 17.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
77a
Löwengasse 5 p.

3 Zimmer

mit Küche
n. Zubehör
an ruhige kleine Familie zu vermieten
Elisabethenstr. 13 1.

Gut möbl. Zimmer

in gelundener schöner Lage zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsst. unter 79a

3 Zimmerwohnung

in Küche möb.
od. unmöbl.
Gas, elektr. Licht u. Gartenanteil zu
Ferdinandsplatz 14p. 48a

1. 61. Ferdinandsstr. 23

5 Zimmer, Bad, 2 Mansarden, 2 Keller
Gas, elektr. Licht, per 1. Juli evtl. früher
zu verm. Zu erfr. Hotel Metropole.

Kl. Wohnung zu vermieten.

88a
Dietrichheimerstr. 13.

Frdl. Wohnung v. 6 Zimme

Küche und Kammer mit Gas u. elektr.
Licht sofort zu vermieten. Monatlich
Mk. 45.
Saalsburgstr. 57.
Eingang Triftstraße

Zu erfragen daselbst im 1. Stod. 817

Möbl. 4 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und Zubehör preisw.
zu verm. 42a
Saalsburgstr. 47.

Schulstraße 2

Kleiner Laden in welchem seit 20
Jahren ein Cigarrengeschäft betrieben
wurde, allein oder mit Wohnung zu
vermieten. Zu erfragen vormittags.
41a Ott, Dietrichheimer Str. 24a.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer mit
Küche und Kochgelegenheit zu verm.
83a
Ferdinandsplatz 14 p.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.
In der Geschäftsstelle unter 84a

3 Zimmerwohn.

Lage elektr. Licht
abgeschl. Worp. sof. zu vermieten. 867
W. Gohe Ackerb. d. Dornhölshausen

Todes-Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre, in siegreichem Kampfe für sein geliebtes Vaterland fiel in fast vollendetem 19. Lebensjahre mein lieber Sohn, unser treuer Bruder

Heinrich Göller,

Leutnant im Infanterieregiment 111.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und des Ritterkreuzes II. Kl. des bayerischen Ordens mit Schwertern.

Bad Homburg v. d. Höhe, 14. Juni 1918.

In tiefem Schmerze:

Bertha Göller, geb. Schick und Kinder.

Städt. Historisches Museum.

Von **Sonntag, den 9. Juni 1918**

sind für die Besichtigung des Städt. Museums folgende Tage und Stunden festgesetzt:

Dienstag, Freitag und Sonntag

von 10 bis 12 Uhr

Mittwoch von 3 bis 6 Uhr

Eintrittspreise

an Wochentagen 30 Pfg. an Sonntagen 20 Pfg.
Für Vereine u. Gesellschaften je 10 Pfg. die Person.

Der Vorstand.

Schlosser

Spengler

Hilfsarbeiter

a. Kriegsmaterial dauernd gesucht.

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparate-Bauanstalt

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 440,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluß des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Ein fleißiges, ordentliches Mädchen

weiches etwas kochen kann, sofort oder später in einen besseren Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter 2603.

Ein 2594

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit gesucht
Kaiser Friedrich Promenade 65.

Junges 2611

Alleinmädchen

oder Stundenfrau für kl. Familie (2 Personen) gesucht
Luisenstraße 161 II

Hilfe zum Nähen

gefucht. 2592
Kirdorferstraße 37.

Für die Drahtflechterei einen kräftigen Mann
dauernd gesucht. 2586

R. Poppel,

Elisabethenstraße 192a.

Ein sauberes Mädchen
welches etwas kochen kann für die Küche gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes unter 2570.

Zuverlässige, saubere

Monatsfrau

für den Nachmittags gesucht. Zu erfragen unter 2555.

Frau Major Schenk,

Brendelstraße 7.

sucht ein gut empfohlenes

Zimmermädchen

als Ersatz für ihr Mädchen, das nach langjähriger Tätigkeit nach Hause mußte. 2580

Heu

kauft 2608

Pfaffenbach, Telefon 290.

Mittelgroße

Waschwanne

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 2612.

3 Enten und ein Drachen

zu verkaufen. 2596

Döllesweg 12, Kirdorf.

Tabakpflanzen

habe noch einige hundert abzugeben.

Max Müller, Gärtnerei

Ferdinands-Anlage 2593

Ausgabe von Lebensmitteln

Es gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung:

- 1) **Frisches Fleisch und Wurst** 150 Gramm gegen Ablieferung Fleischmarken No 5—10 bezw. 4—5 für die Zeit vom 16. Juni 1918 von mittags 2 Uhr an in den Metzgerläden.
- 2) **Margarine** 100 Gramm auf Fettmarke No. 4 zum Preise von 1 Pfg. in den städtischen Verkaufsstellen Schulstraße, Rathaus und Kirdorf und zwar am:

Dienstag, den 18. Juni für den Anfangsbuchstaben

Mittwoch, den 19. Juni für den Anfangsbuchstaben

Donnerstag, den 20. Juni für den Anfangsbuchstaben

Die Zahlungen in den Verkaufsstellen Rathaus und Kirdorf gehen erst von 10 Uhr vormittags ab.

- 3) **Gerstengraupen** 125 Gramm auf Bezugsabschnitt 8 der Lebensmittelkarte II. Die Bezugsabschnitte sind bis Montag, den 17. Juni, den Kolonialwarenhandlungen einzureichen, welche sie ihrerseits zum Dienstag, den 18. d. Mts. abends 6 Uhr gesammelt und gerechnet dem Lebensmittelbüro weiterzugeben haben.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. Juni 1918

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

2809

Ausgabe von Brothkarten, Sonderzuckerkarten und Bezugsscheinen für Mehl.

Am **Samstag, den 15. Juni**, nachmittags von 5—6 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgt die Ausgabe der neuen **Brothkarten** für die Zeit vom 17. Juni gegen Rückgabe der Stammlisten der abgelassenen Karten in den bekannten Lokalen.

Gleichzeitig wird als Ersatz für die verfallene Brotmenge für nächsten 14 Tagen für jeden Einwohner ausgegeben:

1 Sonderzuckerkarte gültig für 250 Gramm Zucker sowie ein **Bezugsschein** für 150 Gramm Mehl.

Die Lebensmittelkarte I ist beim Umtausch vorzulegen.

Die Ausgabe des Mehls auf Grund der Bezugsscheine erfolgt in den städtischen Läden zu einem noch näher zu bestimmenden Termin. Die Bezugsscheine dürfen daher keineswegs bei den Bäckern abgegeben werden.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Juni 1918.

Der Magistrat

(Lebensmittelversorgung)

2610

Betreffend: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Festsetzung unter Ziffer III 1. a. b. c. der Bekanntmachung vom 18. April 1918 werden die Höchstpreise für Spargel herabgesetzt wie folgt:

	Erzeugerpreis	I. Gruppe Großh. Kleinh.	II. Gruppe Großh. Kleinh.
a. I. Sorte	0.70	0.90 1.05	0.83 0.98
b. II. Sorte	0.35	0.50 0.65	0.42 0.55
c. Abfall	0.20	0.25 0.30	0.25 0.30

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund und auf marktsfähige Ware erster Güte. Die Erzeugerpreise treten am 1. Juni, die Handelspreise am 8. Juni 1918. in Kraft.

Wiesbaden, den 28. Mai 1918.

Hessische Landesgemüsestelle.

Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 28. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Droge, Geheimer Regierungsrat.

Bad Homburg, den 14. Juni 1918.

Wird veröffentlicht

Die Preisprüfungsstelle.

Grundstücks-Versteigerung.

Dienstag, den 25. Juni 1918, nachmittags 6 Uhr versteigere ich im gefäll. Auftrage des Kaufmanns **Herrn Ludwig Schick**, wohnhaft zu Wiesbaden im Gasthause zur Goldenen Rose dahier die im Grundbuche von Bad Homburg eingetragenen Grundstücke öffentlich freiwillig an den Meistbietenden.

Bemerkung Homburg.

Nr. 1 Ktbl. 30 Parz. 104 Wiese, die lange Wiese groß 85 ar 24 qm.

Nr. 2 " 35 " 64 Wiese in den Moehrenwiesen 1 ar 80 qm.

Bemerkung Gonsenheim.

Nr. 1 Ktbl. 2 Parz. 24 Wiese im Salzgrund, groß 8 ar 44 qm.

Nr. 2 " 2 " 129 Acker auf dem Weinsberg " 8 ar 63 qm.

bezw. Baumstück 8 tragf. Bäume.

Nr. 3 " 2 " 193 Acker an dem Hölst-Edelshöhe 10 ar 18 qm.

bezw. Baumstück 10 tragf. Bäume.

Nr. 2 und 3 liegen im Bouschluchtlinienplan des Bissengeländes Edelshöhe.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Juni 1918

Karl Knapp, Auktionator & Taxator.

Die Bedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gegeben.

Zopfausstellung Hoffriseur Kasselschläger,

Bad Homburg

Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 7 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen